

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einfr. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Vaterzeitung — Anzeigenteil

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Pettzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahmen 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delstraße 9. —:

Nr. 206.

Donnerstag den 3. September 1914.

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 2. September 1914. (W. I. B.)

Die Festung Sibet ist am 31. August gefallen.

Warum John Burns aus dem englischen Kabinett schied.

Zur Charakteristik Gress.

In einer Versammlung in Albert Hall in London am 14. August hat der zurückgetretene Minister John Burns seinen Wählern die Gründe mitgeteilt, die ihn veranlaßten, durch seine Demission gegen Sir G. Gress Politik und den Krieg zu protestieren. Wir entnehmen dieser Rede die folgenden Ausführungen:

„England hat alles auf eine Karte, auf den französischen, russischen Sieg gesetzt; wir aber, wenn Englands Truppen mit den Franzosen geschlagen werden, wenn die Kunde von Englands Niederlage und Schwäche hinausbringt in die Kolonien, die fast nichts mehr gemeinsam haben mit dem Mutterlande? — die vielleicht nur auf irgendeine Gelegenheit warten, um vom Mutterlande abzufallen? — wie, wenn Frankreich nicht liegt? — Ungeheure Werte gehen dann verloren, und der Verlust an Einfluß auf die kontinentale Politik ist nie wieder — auch in Jahrhunderten nicht wieder einzuholen, denn dann würde Deutschlands Einfluß in Verbindung mit seinem österrösischen Bundesgenossen so ungeheuer wachsen, daß es sich mit seiner Macht der Erde auf irgendeine Weise Vorbehalt über den Rest seiner Fläche erlauben würde.“

Deutschlands Anstiege ist stark und wird sich auch durch einen verlorenen Krieg nicht schwächen lassen. Ein so kräftiges, seines Wertes vollbewußtes Volk wie das deutsche, ist nicht in die Knechtschaft zu legen, die man ihm schmeiden will. Mit beispiellosem Opfermut — und wenn der arme Tagelöhner seinen letzten Penny aus der Tasche hervorholen möchte — wird man, wenn wir Deutschlands Flotte zerstören, eine Flotte doppelt und dreifach so groß wieder errichten — so wie im Jahre 1808 Friedrich II. sein das Volksgesetz zur Besetzung seines Unterbrüders Napoleons aus dem Boden stampfte, wie man sich damals den letzten Pfennig vom Grunde abarbeitete fürs Vaterland, für die große Idee der Vervollständigung, so wird dieses Volk durch eine Niederlage zur äußersten Machtentfaltung angereizt, nicht eher ruhen und nicht eher weichen, als bis es in einem Vernichtungskampf gegen England liegen wird. Wo die nationale Einheit so geringig und unzerbrechlich dasteht, da bietet die Vollenbung auch der ungemessenen Ideen keine Schwierigkeiten. Man wird sich bis ins letzte zum Kampf gegen England erheben.“

Was erreichen wir nur durch eine deutsche Niederlage? Zu gleichen Augenblick wird die russische Macht größer, und Frankreich — nachdem seinen Nachempfinden gegen Deutschland Genüge gesehen — wird in England den Wahren leben, der seine Schuldigkeit acten hat und nun gehen kann. Die Freundschaft mit Frankreich ist zu flüchtig, um in die Tiefe zu dringen. Frankreich hat sich nur mit uns verbunden, um Deutschland zu vernichten. Es wird sich seinen Augenblick scheuen, mit uns einen harten wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen, wenn es unsere Freundschaft nicht mehr braucht, und wir sehen uns vielleicht in einigen Jahren auszuweichen, gegen Frankreich aus denselben Gründen vorzugehen, wie jetzt gegen Deutschland — und zwar aus brutalen Konturrenzkampf.“

Begreifen wir auch folgendes nicht: Kaiser Wilhelm veränderte bei seinem Einzuge in Tanger, er fäme als Freund der Mohammedaner — 250 Millionen Moslems haben an diese Freundschaft geknüpft. Dieser Glaube wurde beeinträchtigt durch den Krieg Italiens gegen die Türken, den der Kaiser im Interesse seines italienischen Bundesgenossen nicht hinderte. Die jetzige Kriegslage drängt die Türken an die Seite Deutschlands. Wenn wir im Orient einen Einfluß besitzend haben, so ist dieser jetzt vernichtet, und mit dieser Vernichtung hängt unsere Freundschaft über viele, viele Millionen Mohammedaner zusammen, die sich wie ein vernichteter Organ erheben werden, wenn der Sultan die Kalfen-Schlagung entfällt und alle Moslems zum heiligen Kriege ruft, denn Konstantinopel ist ein Seilstück der Mohammedaner — hier thronet der Nachfolger Mohammeds, 250 Millionen Mohammedaner ähneln für deutsche Siege und werden ihre Ketten wie Kinderpießkugeln abschütteln, wenn Deutschland siegt. In englischen Dominions wohnen über 100 Millionen Mohammedaner. Die Kalfen Mohammeds wird vorangetragen werden, wenn die Kalfen Mohammeds in Indien hochschlagen. Man wird den heiligen Tod aus der Kaaba holen und ihn vorantragen, wenn ein

weiterer Mahdi erstünde und über die Leiden der in Starbun lebenden englischen Truppen die Idee der Erhebung des Volkes Mohammeds nach Ägypten trägt. England ist durch die Kalfen Mohammeds in seinen Grenzen und dieses Spiel ruhig anzusehen, ohne auf die möglichen Folgen hinzuweisen, hiesse zum Verräter an der englischen Nation werden.“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt eine charakteristische Ausrufrede, die Sir Edward Grey mit Diplomaten gehabt hat. Im Oktober 1913 sagte Grey zu einem neuerannten englischen Botschafter, meinen Glückwunsch, daß sie nicht nach Petersburg kommen! Die Russen halten in der persischen Frage nicht Wort; sie wollen die persische Unabhängigkeit zerstören. In der liberalen Partei wächst die Mißstimmung gegen Russland. Ich sehe nicht, wie wir unter Verhältnis zu Russland aufrechterhalten werden.“ Als im Frühjahr 1914 sagte Grey zu einem russischen Freunde: „Russland ist uns vollständig gleichgültig; wegen Russland werden wir nicht einen Mann und nicht ein Schiff opfern. Frankreich wollen wir vor der Vernichtung schützen.“ Nach dem Besuche Staninows sagte Grey zu einem nicht-englischen Diplomaten: „Staninow's Besuche lassen uns an den Krieg denken, den wir nicht vermeiden werden.“ Er sagt, der Bar habe nicht die Kraft, einer nationalen Bewegung zu überleben. Russland ist die größte Gefahr für den europäischen Frieden. Unser einziger Einfluß wird nötig sein, damit Russland keinen Krieg heraufbeschwört.“

Zur Kriegslage.

Die Sturmflut.

Als die englischen Truppen neulich bei Tournay geschlagen worden waren, erklärten sie dem Kriegsberechtigten der „Times“: „Die Deutschen kamen über uns wie eine Sturmflut, der man nicht standhalten kann.“ Zwischen hat das englische Heer noch weitere Erfahrungen über die Gewalt dieser Sturmflut gemacht, mit ihm aber die ganzen französischen Truppen, deren Führer es sich so leicht gedacht hatten, die Deutschen über den Rhein zurückzudrängen und einen Spagiergang nach Berlin zu machen. Die neuesten Berichterstattungen des Generalquartiermeisters von Fern lassen trotz oder gerade wegen ihrer lafonischen Kürze und Vermeidung jeglicher Details klar erkennen, daß alle sieben deutschen Armeen in einer einzigen zusammenhängenden Linie gegen Wesen vorrückten, einer langgestreckten hohen Welle vergleichbar, die alles mit sich fortzieht, den Strand überflutet. Von der Anzahl von Mann, die in der englisch-französischen Fronte verbreitet werden, ist darum auch keine Rede, als die, daß einzelne Truppenteile der Deutschen ohne Fühlung miteinander auf Geratewohl voringen. Das gerade Gegenteil ist der Fall: ein einheitlicher Wille dirigiert die Bewegungen sämtlicher Teile, die sich des Zusammenhanges mit dem großen Ganzen stets bewußt sind und deren Operationen ein einheitlicher Plan zugrunde liegt.

Am weitesten nach Westen gelangt ist der nördliche Flügel des deutschen Heeres, der unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Kluck steht. Da der neueste Sieg dieses Heerführers bei Combes ergrungen worden ist, so befinden sich unsere Truppen am Tage der Schlacht also nur noch 20 km von Amiens entfernt. Die Deutschen haben sie ihren Weitermarsch fähigst weiter fortgesetzt, weil ihnen kaum noch nennenswerte französische Streitkräfte in den Weg treten konnten. Damit befindet sie sich genau im Norden von Paris, höchstens hundert Kilometer von dieser Stadt entfernt. Die englischen Verbände von dem Meer abwärts, scheint völlig getrennt zu sein. Westwärts hören die Orte, an denen sie gelandet sind, Calais oder Boulogne, für ihren Nutzen nicht mehr in Frage kommen. Die deutsche Kriegsbefehle kann nicht einmal davon berichten, daß in dieser Schlacht bei Combes englische Truppen mitgeschlagen haben. Dagegen hat mit englischen Soldaten die benachbarte Armee des Generalobersten von Flixow zu tun gehabt, und zwar wiederum in der Nähe von St. Quentin. Wie ermittelte, war vor einigen Tagen nördlich von diesem Orte das Gros der englischen Armee völlig geschlagen worden. Um die für Paris so bedrohliche Niederlage auszugleichen und auch das Vorbringen der zweiten Armee aufzuhalten, haben ansetzend die Franzosen in erheblichen Mengen zusammengetrafft und sind dem Heere des Generals v. Flixow

entgegengetreten. Obwohl an Zahl überlegen, haben sie jedoch der Sturmflut nicht standhalten können, sondern sind völlig geschlagen worden. Daß die Truppen Flixows vorher schon ein englisches Heer gefangen genommen hatten, trägt zu zur Gesamtschlagung nichts bei, wird aber bei den Gefallenen, mit denen man in Deutschland gerade dem perfiden Albion gegenübersteht, beständige Freude erregen.

Während Johann Generaloberst v. Hausen mit seiner Armee durch die Fortdrängung des Generals bis auf Meß bei den nördlichen Rand der Meuse, dieses Heerflusses die Die, erreicht hat, ist es der Armee des Herzogs von Württemberg schwerer geworden, sich gegen die Meuse vorzudringen. Wie in einem früheren Bericht mitgeteilt, hatte der Herzog kürzlich die Meuse überflutet, aber ihm warien sich dann starke und zahlreich französische Kräfte entgegen, so daß seine Truppen sogar am Teil wieder über die Meuse zurückweichen mußten. Nicht lange aber haben sich die Franzosen ihres eigenen Vorteils zu erfreuen gehabt; der Herzog von Württemberg hat längst wieder die Meuse überflutet und marschiert auf die Meuse zu. Mit ihm hält das Heer des deutschen Kronprinzen Schirmitz und Ernt.

Die größten Schwierigkeiten beim Vordringen sehen sich den beiden nördlichen Armeen, denen des Generalobersten Kronprinzen und des Generalobersten Schirmitz entgegen. Ganz natürlich, denn sie befinden sich der überaus hart besetzten Linie Verdun-Toul-Ornval gegenüber. Welt Interesse wird man die Operationen gegen die französischen Festungen verfolgen. Vorgang ist schon vor vielen Tagen gefallen. Von der Einnahme Montmedis erfahren wir aus den letzten Telegrammen des Generalquartiermeisters und ebenfalls von der Eroberung des Forts Les Epinelles. Die Festung Ville ist von den Franzosen kamplos aufgegeben worden, da ihre Fortifikationen veraltet waren. Nun, den deutschen 42-Zentimeter-Schiffen gegenüber werden, über die genannten Befestigungen nicht standhalten können. Sollen werden die Franzosen binnen kurzem auch an ihren Remonierfestungen inne werden!

Der Marsch auf Paris.

Wie ein deutscher Flieger seine Aufschaltsart abgab.

Der „Frankf. Ztg.“ wird über Rom aus Paris gemeldet: „Französische Truppen sind am Sonntag in Compiègne, 80 Kilometer von Paris, angekommen. Die französische Militärbehörde fündigt an, daß die Zivilbevölkerung Gelegenheit habe, in Äggen Paris zu verbleiben, da die Militärtransporte beendet seien. In Paris hatte man bis zuletzt gehofft, daß der deutsche Vormarsch durch die verhängenen Lager von Laifre und Compiègne durch die natürlichen Hindernisse der Bodengehaltung aufgehalten werden würde. Nun tröftet man sich damit, daß das deutsche Heer infolge der tiefsen Anstrengungen und Verluste erschöpft sei, während die Franzosen noch über starke und feste Reserven verfügen. Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte das deutsche Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Metern mittags eine ganze Stunde über Paris schwebte und, nach dieser römischen Meldung, drei Bomben herabwarf. Die erste fiel auf eine Druckerei, die zweite explodierte vor einem Bäckereibetrieb, der an der Kasse lag; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue Recolette. Zwei Frauen wurden schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorliege und lief an der Stelle zusammen, wo die Detonationen gehört wurden. Bald erlosch Feuerwehr und Polizei sperrten ab. Die Kronprinzener „Berliner Tageblatt“ erhält folgende Privatmeldung aus Paris: Die Stadt erwartet die Belagerung. Die Territorialarmee legt das verhängene Lager in Verteidigungszustand. Die Verroplanung der Stadt ist gelöst. Das ganze Boulogne-Waldchen ist in einen ungeheuren Schuttball umgewandelt. Auf der Rennbahn von Longchamp sind 2000 Stück Rindvieh und 10000 Hammel, bei Suresnes Hunderte von Kalberrn untergebracht.“

Über das Erscheinen des deutschen Fliegers am Sonntag nachmittag über Paris berichten englische Blätter: Er warf fünf Bomben, von denen drei explodierten. Eine fiel in den dichtbesetzten Stadtteil der Rue Alsace und Rue Vincennes vor die Wägen eines Bäckers und eines Weinhändlers. Sämtliche Scheiben wurden zerschmettert und zwei Frauen wurden verwundet. Auf dem Kai Valmy explodierten zwei Bomben, u. a. auf der Mauer eines Kadettens hinter dem St. Martin-Spital. „Temps“ meldet, daß der Flieger auch ein Manifest herunterwarf, worin behauptet wurde, die deutsche Armee werde vor den Toren von Paris. Der Stadt bliebe nichts übrig, als sich zu ergeben. Die Unterzeichnung lautet: Leutnant von Hildebrand.

einem englischen Kriegsschiff katagun- den habe, wobei das letztere vernichtet worden ist. Ebenfalls sind zahlreiche Wa- rtilide, die unversehrt von einem englischen Kriegsschiff herüber und Spuren von Granatfeuer aufweisen, treibend aufgefunden worden. Es wird ange- nommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „The Arrow“ oder auch von der „Algerine“, einem Kanonenboot von ebenfalls 1000 Tonnen Displacement und einer Besatzung von mehreren 100-Zentimeter-Geschützen, her- rühren.

Aus englischen Presseberichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelsschiffen in unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind. U. a. wurde berichtet, daß die Dampfer „Hades“ (3350 Registertons) und „City of Winchester“ von einem deut- schen Kreuzer genommen worden sind. Von dem Hilfs- kreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Gallatun“ der Union Castle Linie (6700 Registertons) genommen, aber später wieder freigegeben habe, und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen an Bord befindlichen Frauen und Kinder.

Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas“ in Las Palmas angetroffen sei und dort die Be- fahrunge des englischen Dampfers „Kup- paruk“ (7400 Registertons) und „Nyanza“ (6700 Re- gistertons) gelandet habe. Diese Schiffe sind vom „Kaiser Wilhelm der Große“ versenkt worden. Wie sehr — trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Engländer — die englische Handelsflotte unter der energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß wiederum die eng- lischen Presseangaben die Kriegserklärung für ein englische Handelsflotte den ungeheuren Schatz von 30 bis 40 Prozent erreicht hat.

Ein französischer Kanonendon in Luxemburg.

In der „Köln. Ztg.“ findet sich folgender interessanter Bericht über Bombenwürfe aus einem französischen Kanonendon, der den Luxemburger Bahnhof zu zerstören suchte: In der Nacht vom 23. zum 24. August um 12 1/2 Uhr wurde das Bahnhofsquartier der Stadt Luxemburg durch einen fürchterlichen Knall in Aufruhr ge- versetzt. Aber auch in der Stadt wurde an vielen Stellen der Schlag vernommen, als wäre er in unmittelbarer Nähe erfolgt. Was war geschehen? Aus der Bahnhofswirtschaft liefen die Gasse, Zivil und Militär heraus, Offiziere kamen aus ihren Quartieren mit dem Revolver in der Faust, Ruß und Schmutzgewehr durscheinander. Der erste Gedanke war, daß die Franzosen eine Über- rumpelung auszuführen hätten. Aber kaum einige Sekunden später lag es im Hinterland des Hotels International (Hotel) ein lautes Krachen und Schlitzen; aus einem Loch im Dach, dicht am Giebel, der an die Joseph-Grund- Straße führt, lies es wie eine Handwaffe, die aber nicht verneigte und sich als Stand herausstellte.

Ein französisches Kugelhieb — wahrscheinlich ein Kanonendon, dessen Silhouette einige Sekunden haben wollen — aus dem westlichen Bereich kamen und hatte fünf Bomben geworfen, offenbar zu dem Zweck, die Bahnhofsanlage zu zerstören. Die erste Bombe fiel unweit des Bahnhofsneubaus in einen Garten auf der Bange- gasse, die zweite nicht weit davon ins freie Feld, die dritte auf das Gelände südlich der neuen Bomben- wärde. Diese Bombe rief beim Platzen ein mehrere Baum- meter messendes Loch und beschädigte hauptsächlich die unterirdisch verlegten Weichenzüge. In der Hinterfront der Häuser, die dort an den Bahnhofsneubau stoßen, waren durch den Luftdruck alle Fensterheben geplatzt, und auch in der Bombeneintrich waren von der Wunde der Wandbrüche viele Scherben gefloht. Die vierte Bombe, anknirschend ein Schindeldach, fiel wie gesagt vor dem Fährtenkanon auf den Hintergarten und brach dort liegen. Sie zerlegte einen mehrere Ringer breiten Gangsitz. Später wurden sie mit Säden und Ästen bedeckt und um- geben, und ein Rollen ließ das Publikum in gehöriger Entfernung. Die fünfte Bombe flog durch das Dach des Hotels International, durchschlug die beiden Rückböden zum ersten Stock und schlug in die Höhe zu platen, vor dem Platten liegen.

Auf Veranlassung des luxemburgischen Staatsministers trafen vier deutsche Oberzerwerker ein, die anordneten, daß die Wundbänder an Ort und Stelle zum Plagen ge- bracht werden sollten, was dann am folgenden Morgen geschah. Vor dem Fährtenkanon hatte die erste Bombe in den Boden ein tiefes, schiefes messendes Loch von zwei Meter Durchmesser gerissen und in der Runde die Platten- reihe gelockert. Die Kräfte des Kanonendon waren versplittert. Die Schutplatten über der Tür wurden durch Granatblister beschädigt. Wegen der Entschädigungs- ansprüche wurde ausnahmsweise erlaubt, daß die in Frage stehenden Gebäulichkeiten photographisch aufgenommen werden konnten.

Verlustliste Nr. 7.

Grenadiere-Regiment Nr. 89, Schwerin.

9. Kompagnie. Die Grenadiere Faber Johann Kurt II aus Wlca — leicht verwundet, Paul Carlson gen. Magnus aus Wismar — leicht verwundet. Gefr. Ludwig Dances- lonshy aus Hamburg — leicht verwundet. Die Grenadiere Fritz Eder aus Dreilshof — schwer verwundet, Fritz Groß aus Groß Grabow — leicht verwundet, Wilhelm Brünge aus Holztorf — leicht verwundet, Hans Krahn aus Siegen — leicht verwundet, Ernst Niehoff aus Dalkenbors — vernimt. Gefr. Albert Jund aus Hahlen — vernimt. Gren. Rudolf Schwebel aus Dorf Strahlendorf — vernimt. Die Grenadiere Albert Wolf I aus Festschenten — leicht verwundet, Christian Wolff I aus Dülshof — schwer ver- wundet, Wilhelm Jahn aus Fiedrowitz — vernimt. Einj.- freim. Helmut Martzack aus Japp — vernimt. Gren. Heinrich Alm aus Laage — vernimt. Gren. Erich Beutling aus Warin — tot. Gren. Richard Bus aus Murgade — leicht verwundet. Einj.-freim. Robert Heinrich aus Alter-Christianshof — vernimt. Gren. Wilhelm Friedo aus Groß Grabow — leicht verwundet. Vernimt: Fül. Martin Grambow aus Warlow, Gren. Albert Waag aus

Mfthagen, Gren. Bruno Matthies aus Kollod, Fül. Friedr. Hof aus Goldschütz, Gren. Otto Schmidt III aus Klinken- gren. Gren. Eitelberg aus Roggenhof — tot. Gren. Heinrich Wendt aus Gnoien — tot. Einj.-freim. Werner Hahn aus Pflg — leicht verwundet. Einj.-freim. Reinhold Schulz aus Witten a. Kußr — schwer verwundet. Gefr. Nikolaus Noob aus ... — leicht verwundet. Musk. Ludolph Walter aus Bremen — vernimt. Gren. Wilhelm Serbet aus Witten — leicht verwundet.

10. Kompagnie. Hauptmann Hans Baron v. Ficks aus Golding, Ruffland — tot. Serg. Wilhelm Gnetow aus Roggentin — tot. Serg. Helmut Lehmann aus Kappel, Kr. Waren — leicht verwundet. Unteroff. August Brumm aus Nebelin, Kr. Sagenow — leicht verwundet. Unteroff. der Kel. Paul Conijn aus Schwerin — tot. Die Referen- zierten Paul Sannemann aus Wlca, Kr. Schwerin — tot, Bernhard Stroh aus Choppo, Kr. Waren — leicht vern. Die Grenadiere Hermann Haer aus Bartelsbogen leicht verwundet, Franz Schlegel aus Jevendorf, Kreis Doberan — vernimt, Wilhelm Wiepe aus Frauenmarkt, Kr. Gredesmühlen — vernimt, Otto Burmeister aus Büben- dorf, Kr. Sagenow — schwer verwundet. Vernimt: Die Grenadiere Hans Brand aus Stubbenorf, Kr. Wlca, Friedrich Kämmann aus Wlca, Kr. Wlca, Fritz Krause aus Riburg, Kr. Wismar, Otto Kiecklich aus Magde- burg, Wilhelm Möller III aus Ziepen, Paul Brehn aus Wlca, Kr. Kollod, Robert Nathmann aus Stolpe, Kr. Ludwigslust, Christian Wegener aus Teßin, Kr. Ribnis, Unteroff. Otto Mohlt aus Schwerin — tot. Gren. Siegf. Friedrich Haagen aus Wlca, Kr. Hadersleben — vernimt. Ref. Hermann Woller aus Gritz, Kr. Schwerin — vernimt.

11. Kompagnie. Hauptmann und Kompagnieführer Paul v. Selmburg — schwer verwundet. Sanitätsgef. Hermann Baeth aus Schwerin — vernimt. Einj.-freim. Gefr. Fritz Gruffelst aus Waren — tot. Gren. Ernst Damerich aus Westmannshagen — tot. Gren. Albin Sasser aus Gut Küssow, Kr. Wlca, schwer verwundet. Horst Ernst Krumm aus Babil, Kr. Wismar — tot. Gren. Hannes Hiltshof aus Bortup, Kr. Ludwigslust — schwer vern. Die Grenadiere Richard Steinort gen. Götz aus Waren — tot, Fritz Wülfenberg aus Wlca, Kr. Schwerin — tot, Paul Bauer aus Stubbenorf — vernimt, Fritz Bone aus Kollod- hagen — tot, Jakob Schulz aus Wlca, Kr. Waren — tot, Fritz — schwer verwundet, Paul Koppin gen. Windt II aus Haldorf, Kr. Demmin — tot, Wilhelm Möller aus Jülichendorf, Kr. Schwerin — tot, Hermann Schomaker aus Wlca, Kr. Schwerin — schwer verwundet, Heinrich Tarnow aus Bülow — tot, Karl Fiedler aus Schwerin — vernimt, Wilhelm Weppal aus Wismar — vernimt, Heinrich Weitz aus Kowals, Kr. Ribnis — tot, Otto Schramm aus Schwerin — tot, Karl Weidorf aus Gredesmühlen — vernimt, Karl Gohmann aus Schwerin — tot, Fritz Kirch- mann I aus Nuteln, Kr. Schwerin — vernimt, Fritz Kirch- mann II aus Nuteln, Kr. Schwerin — vernimt.

12. Kompagnie. Bataillonchef August Dewow aus Krumbach, Kr. Sagenow — schwer verwundet. Unteroff. Hans Kröppli aus Schwerin — leicht verwundet. Unteroff. Johannes Weg aus Neutalen, Kr. Wlca — vernimt. Die Grenadiere Otto Hoff aus Kruckenhagen, Kr. Wismar — leicht verwundet, Wilhelm Rönnefeldt aus Wertenhagen, Kr. Doberan — vernimt, Fritz Radtke aus Brehin, Kr. Sagenow — schwer verlegt, Fritz Weigener aus Seldin, Kr. Schwerin — leicht verlegt, Fritz Weigener aus Seldin, Kr. Schwerin — vernimt. Ref. Karl Bergmann aus Conrade, Kr. Schwerin — schwer verlegt, August Stüwe aus Krafow, Kr. Gültrow — schwer verlegt, Karl Holter aus Göhren — vernimt, Wilhelm Schmidt III aus Neu-Woland, Kr. Gültrow — leicht verlegt, vernimt. Tambour Constantin Lübbert aus Kollod, Kr. Ludwigslust, Ref. Friedrich Brühl aus Dambach, Kr. Ludwigslust, Gefr. Hans Lehmann aus Stolpe, Kr. Strehlen. Die Grenadiere Hermann Ziebt aus Teterow, Kr. Wlca — vernimt, Hermann Schmidt II aus Goldberg — vernimt, Ludwig Vipper aus Butow, Kr. Barchim — schwer verlegt, Friedrich Schreiber II aus Dübbin — leicht verlegt, Friedrich Magerfeldt aus Mlca, Kr. Ludwigslust — vernimt, Ernst Kröger aus Hamburg — leicht verlegt, Ref. Wilhelm Anders aus Samitz — vernimt. Die Grenadiere Richard Stender aus Krebsförde — vernimt, Karl Gienke aus Tedenitz — schwer verlegt, Heinrich Wulff aus Bergkatt — vernimt, August Wipe aus Klein-Bergkatt, Kr. Sagenow — tot, Karl Hohen- stein aus Dünnershiltz — vernimt, Friedrich Brühl aus Wlca, Kr. Gültrow — vernimt. Einj. Gefr. Klaus Peterlen aus Hamburg — leicht verlegt. Einj. Ernst Viefele aus Grobleben, Kr. Stenbal — schwer verlegt. Einj. Hans Koll aus Hamburg — schwer verlegt. Die Grenadiere Robert Nagel aus Kollod, Kr. Wlca — vernimt, Hermann Waad aus Görtzow — schwer verlegt, Fern Hanny aus Sommerhiltz, Kr. Kollod — tot, Karl Koll aus Ahrenssee — schwer verlegt. Ref. Wilhelm Pajow aus Ranzow, Kr. Schwerin — vernimt.

Füßler-Regiment Nr. 90, Kollod.

3. Bataillon. Major v. Mertens — tot. Leutnant und Adj. du Peliss — schwer vern. Leutn. Hundt v. Hafften — tot. Leutnant v. Welsjen — leicht vern. Hauptmann Eichenhagen — 10. Kompagnie — leicht verwundet.

9. Kompagnie. Bataillonchef Heinrich Weiser aus Kollod — leicht vern. Die Füßler: Paul Schröder II aus Gültrow — tot, Ferdinand Dürdamm aus Schwerin — leicht vern. Georg Scharnberg aus Bennin, Kr. Sagenow — tot. Gefr. Arthur Murr aus Gredesmühl — leicht verwundet. Gefr. Karl Fens aus Scharbow, Kr. Sagenow — vernimt. Fül. Friedrich Beutin aus Wadenditz, Kr. Gültrow — vernimt. Ref. Heinrich Brühmann aus Riburg, Kr. Kollod — tot. Die Füßler: Hans Gärder aus Kollod — schwer vern. Peter Balczered aus Urbanowo, Kr. Gritz — vernimt, Gustav Köhler aus Groß- Pantow, Kr. Barchim — tot, Wilhelm Jaguhl aus Lübz, Kr. Barchim — vernimt, Paul Wegener aus Wreden- hagen, Kr. Waren — vernimt, Friedrich Weitz aus Weitz, Kr. Ribnis — vernimt, Ref. Richard Beck II aus Wlca, Kr. Waren — leicht verwundet, Karsten Jahnien aus Dier-Schnattheil, Kr. Tonbern — vernimt, Heinrich Regel aus Jiepel — vernimt, Fritz Jellen aus Neu-Weiten- bach — leicht verwundet, Ref. Hermann Walter aus Weh- lingshof — leicht vern. Die Einj.-freim. Ludwig Holt aus Kollod, Friedrich Wornitz aus Jell, vernimt. 10. Kompagnie. Bataillonchef Heinrich Weiser aus Kollod — tot. Fül. Albert Bobelen aus Borgeande — schwer vern. Unteroff. Fritz Gosselt aus Strefenbort — tot. Tambour Richard Marien aus Kollod — tot. Die Füßler: Gustav Raletka aus Redaniga — leicht vern. Paul Witz aus Neumarlow — leicht vern. Annafiskus Reibrand aus Straufon — tot, Hermann Koepfer aus Wlca — leicht

vern. Albert Jielemeyer aus Kuffzerow — tot. Gefr. Wil- helm Debo aus Kröpelin — tot. Einj.-freim. John Wlen- tzen aus Ribniden — schwer vern. Die Gefr. Hans Hübner aus Krimow — schwer vern. Wilhelm Schlo- mann aus Kollod — tot. Die Füßler: Hermann Donner aus Kllangow — schwer verwundet, Adolf Eich aus Klein- Siemen — tot, Heinrich Ohde aus Dambach — schwer ver- wundet, redtes und linkes Bein, Karl Pajfel aus Qualitz — tot, Wilhelm Jörn aus Göttditz — leicht verwundet, Hans Quandt aus Korfow — schwer vern. Paul Kalk- fonski aus Marlow — leicht vern. Ludwig Trems aus Wolde — tot. Einj. Gefr. Wlca Wlca aus Neufeld — tot. Unteroff. Karl Schrade aus Stralund — leicht ver- wundet. Gefr. Franz Krause aus Gano — tot. Die Fül. Ludwig Reibe aus Wlca, Karl Schröder aus Damgarten, Wilhelm Kollod aus Kollod — tot. Die Referenzen: Max Ziehl aus Kollod — leicht vern. Franz Lieb aus Kollod, Otto Semann aus Gültrow, Albrecht Fink aus Bantow, Johann Dübdel aus Klenzermühle — tot. Gefr. der Kel. Friedrich Fründt aus Lohmann — leicht vern. 11. Kompagnie. Serg. Karl Balzer aus Kollod — leicht verwundet. Die Füßler: Rudolf Baars aus Gubzin — leicht vern. August Gammn aus Mandselshagen — vernimt. Unteroff. Karl Dittler (Kollod) — leicht ver- wundet. Die Einj.-freim. Friedrich Rinder aus Wlca — vernimt, Johannes Brodthil aus Deutsch-Krone — tot. 12. Kompagnie. Die Füßler: Wilhelm Jermowitz aus Schleimn — tot, Wilhelm Gaglow aus Friedrichs- hagen, Kr. Gültrow, Karl Krimm aus Wlca, Kr. Schwerin — vernimt. Unteroff. Karl Dittler (Kollod) — leicht ver- wundet. Die Einj.-freim. Friedrich Rinder aus Wlca — vernimt, Johannes Brodthil aus Deutsch-Krone — tot. Gefr. Karl Burmeister aus Gragelstorf — schwer vern. Die Füßler: Friedrich Geizig aus Gültow — tot, Wlca Geizig aus Grabow — leicht vern. Einj.-freim. Kurt Stufert aus Wlca, Kr. Chartow (Hüßland) — tot. Die Füßler: Rudolf Sommer aus Garm — schwer vern. Ernst Rosenbaum aus Obermühle (Kollod) — tot, Her- mann Vindemann aus Kollod — tot, Johannes Geiser aus Altona — tot. Einj. Gefr. Hans Timm aus Wlca — leicht verwundet. Fül. Wilhelm Müller aus Waren — tot. Einj.-freim. Hermann Späbert aus Berlin — tot. Fül. Karl Föhl aus Githorn — leicht vern. Einj.-freim. Walter Lehmann aus Hamburg — tot. Gefr. der Kel. Richard Grambow aus Silge — leicht verwundet. Unter- offizier der Kel. Paul Boldt aus Gubzin (Kollod) — tot. Ref. Fritz Schröder aus Dalwig (Ribnis) — leicht vern.

Politische Übersicht.

England. Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith bei Vertagung des Hauses bis zum 1. September, er hoffe, daß es möglich gemacht werden könne, ohne Widerwillen der Streitparteien durch Ver- handlungen zu einem Abkommen über Home rule zu kommen. Albanien. Fürst Wilhelm hat, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Wien berichtet, am Montag Albanien verlassen. Er verließ jedoch keine ausführlichen Berich- tungen über die dortigen Verhältnisse. Ein kurzer Stützpunkt, der schon fast ein Jahr war.

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. Der Kaiser hat am 29. August den neu ernannten österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Gottfried zu Hohenlohe-Schillingfürst zur Ent- gegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. — Die Kaiserin, die erst kürzlich Bagarete in der Bro- win Deller-Kassau besucht hat, beabsichtigt, in den nächsten Tagen zur Besichtigung von Bagareten nach der Provinz Belpweiser zu reisen.

Fürst Wilhelm von Albanien reist, Berl. Wltern zufolge, in diesen Tagen von Durazzo an Bord der „Mauritius“ nach Brindisi, um sich von da nach der Front zu seinem Botschafter Regiment zu begeben. Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha hat an den Staatsminister v. Bismarck folgende Erklärung ge- schrieben: Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle des Chefs des Regiments Sackoth-Hilgland auf- gegeben habe, da ich es nicht als deutscher Bundesfürst in Ein- klung bringen kann. Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schändlicher Weise überfallen hat, Karl Eduard vertritt nicht die Interessen der Deutschen. Der Straßburger „Elffinger“ veröffentlicht im Zeitdruck folgende hitzige Erklärung: Der frühere Redakteur W t t e r l e, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht loyal erfüllen und der den Eid als Reichs- tags- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Verleite der Kölnischen Volkszeitung (Nr. 768 vom 21. August) in Gode bei Paris einen von ihm unterzeichneten Artikel ver- öffentlicht haben, der mit keinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald mir die Lesende authentisch festgestellt haben, werden mir uns veranlaßt sehen, gegen Weiteres mit hohnvollen Strafen vorzugehen. — Das Ortskommando von Kollod erläßt folgende Bekannt- machungen: Der Major von Kollod aus Wlca, gen. Hahn, der Reichsminister Albert Pelmar und der Major Karl Ficks, alle drei aus Kollod, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverrat erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, wird nach Kriegsgebruch erschossen. — Durch kriegsgerich- tliches Urteil vom 28. Aug. 1914 ist der Steinbaur Alexander Reuffling in Logelbach wegen Landesverrat zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde am 29. August 1914 durch Ersthöfliche bestätigt. Der Verurteilte hat einen französischen Posten die deutsche Besatzung verraten, welche der Landes- verteidigung Dienste geleistet haben. Er hat dadurch den Posten zum Schließen auf einen Knaben veranlaßt, den derselbe für einen Pfaffen hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verletzt.

Nach einem allerhöchsten Erlasse wird allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Befreiung der Wehrpflicht oder der unerlaubten Zusammenkunft schuldig gemacht haben, der Erlaß der verurteilten Geld- und Freiheitsstrafen in Aussicht gestellt, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unersüß- lich, jedoch schuldlos innerhalb dreier Monate, vom heutigen Tage ab gemeldet, sich zum Dienst stellen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die erfens das Reichsangehörigkeit, zweitens die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und drittens als dienstunfähig befunden werden.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höpner in Merseburg.

Antwerpen.

In seinem Schloß zu Antwerpen lag König Albert und schlief. Da war es ihm immer im Traume Als ob ihm jemand rief. Das Auen war immer lauter, — Es steigert sich zum Gebraun, — Da sieht sich König Albert Auf die andere Seite herum. Und als er sich endlich ermuntert, Da hört er es lallen in der Luft, Er hört etwas Schmeres fallen, Er hört, wie es kracht, wie es pufft. Die Lichter im ganzen Schlosse Verlöschen mit einem Mal, Und drüben im anderen Zimmer Ruft ängstlich schon sein Gemahl. Da greift der Tapfre zur Klingel Und ruft den Diener sich her: „Was ist das für eine Wirtschaf?“ „Ich weiß es nicht, monseigneur!“ Da siehe — am Himmel ein Flisen — Es fliegt aus am Fenster vorbei — Ein Klang, gleich dem Schuß der Kanonen, Ein Geräusch, wie Pulver und Blei. Und eh' sich der König besonnen, Da kommt es zum Fenster herein, Ein großer Granatensplitter Und Erde und Staub hinterdrein. Da beginnt es dem König zu tagen: Herzogot, das ist ein Pöppel! Ade, du mein schönes Antwerpen, Das ist der schönste Rain!

„O mäh' ich doch schlaue gemeinel Verflucht ist der Britte jetzt! Verflucht auch sei der Franzose, Der mich auf die Deutschen gehetzt! Mein Land — es ist mir verloren, Da alles mich treulos verläßt, Denn was der Deutsche erornet, Das hält er „gut deutsch“ er auch fest! Sa, heißt Du, mein lieber Albert, Der doch mit dem Tod vor dir stalt, Und das, wer nicht hört in will, muß fühlen, Das weiß man ja überall!“

C. O.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Sept. Am Sonntag mittag fiel ein elf-jähriger Knabe unterhalb der Gimtzer Schleufe in die Saale. Er wurde von der Schwimmlerhelferin Fraulein Anna Moritz, Carl Köders Wadensatz, gerettet, die dem schon untergegangenen Knaben nachsprang. Leber erlitt die Retterin hierbei einen Knöchelbruch. Sie mußte deshalb im Diakonissenhause untergebracht werden. Der bereits bemühlosige Knabe konnte durch Atmungsübungen ins Leben zurückgerufen werden.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

64. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Wir können ja das alles noch ruhig überlegen, nur müde ich euch jetzt bitten, laßt Dörte ruhig schlafen, — morgen früh werden wir ihr dann irgend eine Erklärung geben. Ich bitte euch, so sehr ich kann, — helft mir — helft mir weiter. Viel — so viel habt ihr schon für mich getan, und viel mehr ich euch zu danken habe, als ich nicht erhalten könnt. Ich will es auch wissen. Mit Heiligem Atem, ganz aufgeschütt in Angst und Not, hatte Elisa das alles gesagt und blickte nun die beiden Mädchen eine Weile betreten in die Augen, als wollte eines beim andern Rat holen. Ernst kann eine Weile nach und erwog für und Wider. Seine Mutter überließ ihm die Entscheidung und freudlos nur herrschens Elisas Hand. Endlich hob Ernst den Kopf und sagte entschlossen: „Was du von mir verlangst, ist nicht leicht. Aber mein Amt ist es, Menschenleben zu retten, nicht zu vernichten. Zwei Leben liegt du in meine Hand. Ich darf mich nicht bedenken, will ich vor mir selbst bestehen. Und dann habe ich dir gesagt, daß ich dein bester Freund bin, auf den du in allen Lebenslagen rechnen kannst, Elisa. Was ich mit Recht und Gewissen vereinbaren kann, das will ich tun — und Mutter hält mit mir durch Dick und Dünn, — nicht wahr, Mutter?“ „Das weißt du, mein Sohn. Ich sehe zwar noch nicht wo das hinaus soll. Aber ihr werdet das schon recht überlegen. Jetzt macht vor allen Dingen, daß ihr hier herauskommt. Gefallen werden ihr nach dieser Verens anspannung noch nicht können. Aber geht hinüber ins Wohnzimmer, setzt euch in die gemütlichen Beinhühle und besprecht euch. Ich schaffe hier einmüßigen Ordnung und schaffe die nassen Kleider und alle Spuren beseite, damit Dörte nichts zu verwunden findet.“ „Nur — siehe er sich noch warme Schübe an, Ernst, die einen sind noch geworden. Und Elisa, nimm diese warme Jack. Set ruhig, den Kranken laßt ich nicht aus den Augen. Und wenn hier die Ordnung wieder hergestellt ist, lege ich mich an sein Bett und überlege mir, was ich Dörte morgen früh erzähle. Die überlaßt nur mir. Ich kenne sie und weiß, wie ich sie aufessen muß.“ „So ist es nicht, Mutterle. Du bist eine Felle deines Geschlechts. Hier hast du einen Fuß. Und nun wollen wir sehen, was wir in dieser Angelegenheit tun können.“

† Reib. 31. Aug. In unserer Stadt sind während des Monats August ungefähr 2200 M. M. unter Nutzungsgeld an Krankheiten erkrankt worden. † Naumburg, 31. Aug. Die Stadtverordneten beschloßen, die Bewirtschafung des Bestatters vom ersten Oktober dieses Jahres an dem Gastwirt Josef Schuberl in Coswig bei Dresden für eine Summe von 6000 Mark, steigend bis 8000 M. für das Jahr zu verpachten. — Da die Ortstrankentasse durch Geleß vom 4. August d. J. genügt ist, die den Familienmitgliedern zustehende Krankenversicherung aufzuheben, hat die Stadtverordneten-Verammlung auf Vorrichtung des Ärztevereins hier, am allgemeinen Epidemiegefährden vorbeugend, eine fähliche Krankenkasse von 4000 M. für die Ärzte zur Behandlung der Familienglieder zunächst auf sechs Wochen bereitgestellt. † Ellenburg, 1. Sept. Der 23-jährige Wirtschaftshilfe Voit war gestern abend in der 7. Stunde mit dem Geschirr seines Dienherrn, des Gutsbesizers Frauendanz in Colpa, auf der Heimfahrt begriffen. Aus einer bisher unangefangenen Ursache gingen die Pferde plötzlich durch. Der Wirtschaftshilfe, der die Gewalt über die Tiere verloren hatte, wurde vom Hof geschleudert. Hierbei kam er unter den Wagen zu liegen, dessen Räder ihm über einen Teil des Körpers hinweggingen. Er erlitt starke Quetschungen der Brust, des linken Armes und des linken Beines. Ein herbeigerufener Arzt legte dem Verunglückten den ersten Verband an und ließ ihn im gleichen Geschirr nach dem Krankenhaus überführen. † Mumbach, 1. Sept. Auf der Braunkohlengrube „Phönix“ wurde der Arbeiter Ludwig Kott von der Lokomotive überfahren und tödlich verletzt. † Schönefeld, 1. Sept. Am Storchfisch Saufe, Kurze gaffe hier, brannte eine Dachwohnung vollständig aus. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Wohnungsinhaber ist am Donnerstag zu den österreichischen Bahnen einberufen worden. Die Ehefrau soll zu ihren Eltern gereist sein. † Gadorisberga, 30. Aug. Durch Allerhöchsten Erlaß ist Freiherr von Wetzlar, Rittmeister a. D. zu Großdorf, als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden. Die Namenserhebung ist durch den Verband des alten und beständigen Grundbesizes in dem Landratsbezirk Ost-Böhmen erfolgt. † Meuselwitz, 1. Sept. Der Stadtverordnete Richard Schaefer wurde bei dem Dorfe Zeitweil erschossen aufgefunden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Der Verstorbenen war Vorsteher des Hausbesitzervereins und der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe. † Jena, 1. Sept. Im Namen vieler deutscher Gelehrten veröffentlicht Ernst Haack eine Erklärung, wonach die Unterzeichner öffentlich auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und geschäftlichen Vereinen verliehenen Ehrentiteln und die damit verbundenen Rechte verzichtet. † Erfurt, 1. Sept. Heute trafen hier 300 vermundeter Franzosen, Engländer, Belgier und Russen ist bereits angekündigt. † Nordhausen, 1. Sept. Die hiesigen Werkstätten der Firma Diebman und Kälteindustrie-Altengeßellschaft der Gebhardt & König wurden von einem Schabeneuer heimgesucht. Der Brand ist allem Anschein nach durch Selbstentzündung entstanden. Die Werkstätten sind vollständig ausgebrannt.

Die Verwendung des Fürtens ist schwer — aber ich hoffe bestimmt, ihr am Leben zu erhalten. Die Angel ist durch die Schwanzung des Vortens an einer Rippe abgeritten und hat das Herz nur getroffen, freilich zugleich auch die Lunge. Aber das heilt nicht aus bei der fräftigen Konstitution des Fürtens. Wir brauchen ja nur Pläne zu machen, bis er sich dann selbst mit Elisa besprechen kann. Wer liebe Elisa, willst du wirklich seine Eltern in dem Glauben lassen, daß er tot ist? Elisas Augen glühten in häßlicher Entschlossenheit. Sein Vater hat ihn selbst in den Tod geschickt — mag er tot sein für ihn. Was ich mir aus dem See geballt habe, was du mit dem Tode bringst, das gehört mir, — mir allein. Nicht eine Minute soll das mein Gewissen belangen.“ „Nun geht nur hinüber, damit hier Ruhe wird. Und was ihr beschließt, das erzählt mir später“, sagte die alte Dame und schob sie zur Tür hinaus. „Dann bring sie Alexander's nasse Sachen hinter einen Wandstirn, damit sie Dörte nicht zu sehen bekam, und räumte auf.“ Ernst legte draußen stehend seinen Arm um Elisa. Jetzt, da die Erregung sich zu legen begann, fühlte sie, daß ihre Kräfte sie verlassen. „Sagst du mir, daß ich dir drücken im Wohnzimmer in einen Sessel setzen, in dem er ermunternd über das Haar und hüfte lieh in das warme Tuch.“ „Ruh hoch, Elisa, es wird nun schon alles in die Reihe kommen“, sagte er ermunternd. „Sie presste seine Hand in der ihren. „Ne — nie werde ich dir, was du heute für mich getan hast, Ernst.“ Er wurde rot. „Ich, mach doch kein Aufhebens“, sagte er, sich gleichfalls in einen Sessel setzend. „Ich habe mal meine Schritte ordentlich reagen können, das ist auch etwas wert. Man weiß dann doch, was man leisten kann. Nun wünsche ich mir nur, daß keiner meiner Patienten diese Nacht noch mir Verlangen hat. In diesem Sessel hat es sich famos.“ Elisa schloß einen Moment die Augen. Dann sagte sie leise: „Wilst du nicht schlafen?“ „Nein, mach doch dein Aufhebens“, sagte er, sich gleichfalls in einen Sessel setzend. „Ich habe mal meine Schritte ordentlich reagen können, das ist auch etwas wert. Man weiß dann doch, was man leisten kann. Nun wünsche ich mir nur, daß keiner meiner Patienten diese Nacht noch mir Verlangen hat. In diesem Sessel hat es sich famos.“ Elisa schloß einen Moment die Augen. Dann sagte sie leise: „Wilst du nicht schlafen?“ „Nein, mach doch dein Aufhebens“, sagte er, sich gleichfalls in einen Sessel setzend. „Ich habe mal meine Schritte ordentlich reagen können, das ist auch etwas wert. Man weiß dann doch, was man leisten kann. Nun wünsche ich mir nur, daß keiner meiner Patienten diese Nacht noch mir Verlangen hat. In diesem Sessel hat es sich famos.“ Elisa schloß einen Moment die Augen. Dann sagte sie leise: „Wilst du nicht schlafen?“ „Nein, mach doch dein Aufhebens“, sagte er, sich gleichfalls in einen Sessel setzend. „Ich habe mal meine Schritte ordentlich reagen können, das ist auch etwas wert. Man weiß dann doch, was man leisten kann. Nun wünsche ich mir nur, daß keiner meiner Patienten diese Nacht noch mir Verlangen hat. In diesem Sessel hat es sich famos.“ Elisa schloß einen Moment die Augen. Dann sagte sie leise: „Wilst du nicht schlafen?“

† Halberstadt, 1. Sept. Aus der Villa eines zur Saline einberufenen Offiziers wurde für m e h r e r e 1000 Mark Silberzeug gestohlen. Es gelang, die Einbrecher in dem hiesigen Kaufmann Rentz und dem Doppelknecht Petersen zu ermitteln. Sie waren im Begriff, die Wertgegenstände mit einem Althändler zu verkaufen und wollten dann mit dem Erlös durchbrechen. † Döhring, 1. Sept. Vom Truppenübungsplatz Döhring sind, wie amtlich mitgeteilt wird, gefangen französische Franzosen erwischt. Sie tragen Hülfskleidung und haben weder Geld noch Waffen bei sich. Sie sind sofort dem Exzertur Garnisonkommando zuzuführen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt natürlich nicht vor. † Wendleben, 1. Sept. Bei dem in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag durchziehenden Geleit erlitt in Wendleben ein Militär in dem Westgiebel der Südfront des Schlosses und änderte. Dem Schleusenwärter Frische, der den Weitergang der Wäge zufällig beobachtet hatte, und die Funtenbildung bemerkte, ist es zu verdanken, daß das Feuer gelöscht wurde, denn nur zu leicht hätte daselbst weiter um sich greifen können, da reichliche Nachräucher vorhanden war. † Gennitz, 1. Sept. Ein schwerer Unfall trug sich auf der von Hartmannsdorf nach Limbach führenden Staatsstraße zu. In der Nähe von Heinitz wollte das nach Hartmannsdorf gehende Schneidemesser Schwimberische Ehepaar aus Limbach einem gleichfalls aus Limbach kommenden Privatautomobil ausweichen. Dabei wurde der Mann von dem Auto erfaßt, zu Boden geworfen und sofort getötet, während die Frau mit dem Schrecken davonkam.

Merseburg und Umgegend.

2. September. *Veteranen-Ehrung. Der 2. September, der Tag von Sedan, wird — namentlich bei den Kriegsteilnehmern von 1870/71 — immerdar seine Bedeutung behalten. Während die Fahnen flattern und eine frohbelegte Menge im Vollgefühl der Freude über die herrlichen Erfolge unserer Truppen in Lit und West die Straßen durchzieht, verarmen sich die 84 Veteranen, denen der Ehrenfried der Stadt zuteil werden soll, im Stadterordneten-Sitzungs-saale, dessen Schönheit sie bewundernd betrachten. — Stadtrat Barth, der berufene Vertreter der Stadt in allen militärischen und damit verbundenen Angelegenheiten, begrüßt die alten Kämpfer mit folgender, herzlich empfundenen Ansprache: „Meine lieben alten Veteranen! Auch in diesem Jahre ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Ihnen die von der Stadt gestiftete Spende zur Erinnerung an jene großen Tage, vor nunmehr 44 Jahren, zu überreichen. Sie haben sich um die Ehre der Stadt verdient gemacht, indem Sie damals gekämpft haben, wozu mancher von Ihnen jetzt wohl noch unter den 1. J. ausgefallenen Strapazen und Entbehrungen zu dulden und Schmerzen zu ertragen hat, steht unermüdlich die westlichen Vaterlande in Gemeinschaft mit vielen anderen Völkern jetzt wieder gegen über. Aber so groß und viele unsere Gegner sind und werden, so mächtig und schrecklich im Himmel, der Sie damals auch beschützt und beschützt hat, und wollen Sie bitten, daß er auch jetzt mit unseren Truppen ist und sie zum Siege führen möge! Der Erfolge, zu denen er unsere Truppen bis jetzt geführt, können wir doch sicher und die erzielte ihm alles und danach berieten sie ernsthaft, was zu tun war. Vieles mußte dabei bedacht und in Erwägung gezogen werden. Es dauerte lange, bis sie darüber im Klaren waren. Ernst wurde es durchaus nicht leicht, in die Verbeimlichung von der Rettung des Fürtens zu willigen. Er verheißte sich nicht, bis er damit zum mindesten etwas sehr Unbedeutendes aufweisen mußte. Aber Elisa versicherte ihm, es damals auf seine Vorkalbung mit unerschütterlicher Leidenschaft, die Gefahr in den Tod folgen würde, wenn er nicht gerettet würde. Und daß der junge Fürtir nur dem Leben erhalten bleiben konnte, wenn sein Vater — wie alle Welt — an seinen Tod glaube, sah Ernst ein. So entschloß er sich, schweren Herzens freilich, Elisas Wunsch zu erfüllen und so zu folgen. Hat er damit auch noch ansein ihm etwas Unbedeutendes, so fühlte er sich doch im Himmel, nichts Unbedeutendes zu tun und das Gute zu wollen, rein im Herzen und vor sich selbst. Als Dritte am nächsten Morgen aus ihrer Kammer heraustrat, war sie nicht wenig erstaunt, ihre Herrin vollständig angekleidet in der Küche zu finden. „Gottgott, Frau Doktor — was machen Sie denn schon hier in der Küche? rief sie fallungslos. „Ich lasse Kaffe, Dörte“, erwiderte die alte Dame ruhig. „Kaffe? Ichen? Habe ich denn geschlafen? Oder muß der Herr Doktor früh fort?“ „Reins von beiden, Dörte. Aber wir haben alle eine unruhige Nacht hinter uns und verlangen nach einer Tasse starken Kaffee.“ „Eine unruhige Nacht? War der Herr Doktor fortgeblieben?“ „Nein, Dörte. Sieh mal, du hast nun wie ein Murrelter geschlafen und nichts davon gewiebt, daß wir getrennt abend gleich nachdem du zu Bett gegangen warst, noch Bescheid bekommen haben.“ „Dörte, wie die Augen weit auf.“ „Recht? O Gottgott — und da haben Sie mich nicht wieder geweckt, Frau Doktor! Wenn ich das gewiebt hätte, wäre ich doch nicht zu Bett gegangen.“ „Du mußt den nächsten Tag auf den Betten sein, Dörte, und brauchst keine Ruhe. Deshalb haben wir dir gar nichts gesagt, sonst hättest du auch noch mitgemacht. Der Besuch kam ganz überraschend, denn dem Abendzug — von Berlin.“ „Ich — von Berlin. Ist er denn noch da — der Besuch?“ fragte Dörte, und die Neugier brannte ihr aus den Augen.“

(Fortsetzung folgt.)

